

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht 1.75. — Erscheint
täglich auschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Telefon: Nr. 22.

Amthlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei
42. Jahrgang.
Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Anzeigenpreis:
für Einzeile die Zeile oder deren
Raum 10 Pf., für Anzeigen 15 Pf.
Werbungen pro Zeile 50 Pf. Bei
Werbungen entfallenden Rabatt.
Auskunft- und Offertengeld 25 Pf.
Bei Klage- Erhebung, Konturen usw.
wird der bewilligte Rabatt herabgesetzt.
Anzeigen-Aufnahmezeit 4 Uhr nachm.

Nr. 219

Freitag, 19. September 1913.

Nr. 219

Die Schwäche und Zer- flüftung der Sozial- demokratie

offenbart der gegenwärtig in Jena stattfindende Parteitag deutlich, als es jemand voraussah. Was sagt man dazu, daß in einer Partei, die sich „demokratisch“ nennt, die Leitung einen neuen Parteivorstand mitbringt und den Ernannten vom Parteitag nur bestätigen läßt? Es sollte uns gar nicht wundern, wenn der Parteitag dieser in seiner anderen Partei überhaupt möglichen Zustimmung am Sonnabend sogar einmütig oder beinahe einmütig nachgeben würde. Denn ein braver Sozialdemokrat ist vorankommen bis auf die Knochen. Er muß doch für die Regierung im Staate, die er verwirft und herunterreißt, einen Ersatz haben. In diesem Zweite wird die absolute Partei-Regierung aufgeführt, die noch schwächer sein darf, als die gegenwärtige, und doch der Gefolgschaft des Parteitags, der sich in überwiegend aus Parteibeamten zusammensetzt, sicher sein darf. Herr Bebel hat in einem seiner letzten Briefe gemeint, daß die demokratischen Grundzüge allmählich in der Partei und auch in der Parteileitung einermäßen zum Durchbruch gekommen seien. Sozialdemokratischer Parteitag, so heißt es gerade aus! Die Genossen erörtern unter sich ernsthaft, akademisch die Frage, ob wir Sozialdemokraten denn auch Demokraten sind? Möglicherweise werden aus Schiedsrichtern einige Stimmen gegen den „Berliner Sozialdemokraten Ebert“ abgegeben werden. Der Bureaufatismus, der die Partei regiert, findet übrigens nicht bloß in der Art wie Herr Ebert der Parteivorstand übertragen wird, seinen Ausdruck, sondern auch in der ganzen Persönlichkeit Eberts, seine lebendige Verkörperung. Man muß sagen: dieser Vorsteher paßt durchaus zu dem lebigen Geist und Gehirne der Partei, das von der Partei-Weise Bebel's so weit entfernt ist, wie nur möglich. Derselbe Bureaufatismus herrscht auch in den anderen Parteien in der Parteipresse: die „Genossen“ beziehen ihre Meinungen fix und fertig von Berlin. Etwas anders fallen wir die Frage auf, daß die sozialdemokratische Jugend von den Alten, den Altkämpfern, gegängelt und bevormundet werde, so daß sie der Bewegung schon den Rücken zu kehren anfängt. Es ist weniger die Bureaufatie, als die plumpe Aufdringlichkeit, die in Theorie verankerte Art der Verführung und Genossen, was die Jugend abstoßt. Was endlich die in den letzten Wochen so oft gehörte Behauptung angeht, der Gegensatz zwischen Radikalen und Revisionisten sei beinahe verschwunden, so genügt es, zur Würdigung

dieser Behauptung kurz die Tatsache mitzuteilen, daß in Jena wieder Radikale und Revisionisten getrennte Sitzungen abhalten.

Deutschland.

Die Nationalspende deutscher Katholiken.

Die am 16. Juni d. J. dem Kaiser in der Höhe von rund 1 300 000 M. als Jubiläumsgabe zugunsten der katholischen Missionen in den deutschen Kolonien überreicht werden konnte, hat nachträglich durch spätere Eingänge eine Erhöhung von rund 120 000 Mark erfahren. In diesem Zugang sind auch die bis zum 31. Juli aufgelaufenen Bankzinsen in Höhe von 12 862 Mark verrechnet. Die Gesamtsumme der Nationalspende deutscher Katholiken beläuft sich auf 1 414 862 M. Die Protestanten brachten für ihre Missionen bis zum 8. September 3 441 507 M. auf.

Die Ueberfüllung des Lehrerberufes.

Nach einer Mitteilung des zuständigen Departements des Kultusministeriums sind gegenwärtig 1000 junge Volksschullehrer überschüssig, die auf eine Anstellung warten. Trotzdem sollen im nächsten Jahr wieder mehrere Lehrerseminare eröffnet werden. Die Zahl der auf eine Anstellung wartenden Lehrerinnen beträgt über 1100.

Zur kommenden Handwerker-Novelle.

Im Reichsamt des Innern werden noch im Herbst die Beratungen mit den Vertretern der deutschen Gewerbevereine stattfinden um auch diesen Kreisen Gelegenheit zu geben, ihren Standpunkt zu allen einzelnen Fragen der kommenden Handwerker-Novelle zum Ausdruck zu bringen. Außerdem werden auch die Vertreter von Handel, Industrie vom Reichsamt des Innern aufgefordert werden in gemeinsamen Beratungen Stellung zu nehmen. Außerdem aber wird noch einmal, bevor die Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften gelangt, allen Kreisen durch die Veröffentlichung des Entwurfes Gelegenheit gegeben, etwaige Änderungsanträge an der zuständigen Stelle zu unterbreiten. Wenn der Entwurf an den Reichstag gelangen wird, läßt sich einwenden noch nicht übersehen. Daß es schon in der nächsten Tagung sein wird, darf nicht als wahrscheinlich gelten.

Bebel's Hinterlassenschaft.

Bald nach dem Tode Bebel's wurde behauptet, daß Bebel etwa 900 000 Franken hinterlassen habe. Jetzt veröffentlicht das Pariser Journal, daß seine Erben in der Erbschaftsdeklaration für die Ziri-

her Verwaltung den Betrag von 1 170 000 Franken angegeben haben.

§ Cabinen, 17. Sept. Der Kaiser ist um 2 Uhr 30 Min. hier eingetroffen.

§ Danzig, 17. Sept. Die Kronprinzessin, die sich gestern abend nach Berlin begeben hatte, wird von hier aus die Reise nach Bremerhaven antreten, um am 18. d. M. eine Fahrt auf dem „Kronprinzessin Cecilie“ zu unternehmen.

§ Danzig, 17. Sept. Auf der Schiffschauwest findet Montag die Kiellegung von zwei Kreuzern für die russische Marine statt, wozu der russische Marine-Minister und der Chef des russischen Marine-Ministeriums eingetroffen sind.

Ausland.

Holland.

Das neue Präsidium der Kammer.

* Aus dem Haag, 17. Sept. Die Kammer wählte zum ersten Kandidaten der Präsidentschaft Vor-geleit, Führer der liberalen Vereinigung, zum zweiten Kandidaten Troelstra, Führer der Sozialisten, und zum dritten Kandidaten den Katholiken van Nispen-Tot-Severin, früheren Kammer-Präsidenten.

Eine Kundgebung für das Frauenstimmrecht.

* Haag, 17. Sept. 800 Frauen veranstalteten heute nachmittag eine Kundgebung zugunsten des Frauenstimmrechts, da die Thronrede nicht die Gleichheit der Männer und Frauen angekündigt hatte. Vorher hatte der Ministerpräsident eine Abordnung von zwei Frauen empfangen, die ihm einen offenen Brief überreichten, in dem sie ihrer Unzufriedenheit Ausdruck gaben. Der Ministerpräsident antwortete, der Gesetzgeber würde nach der angekündigten Verfassungsrevision das Frauenstimmrecht gewähren können. Die Frauen zogen darauf schweigend vor dem Gebäude vorbei, in dem die Zweite Kammer tagte.

Frankreich.

Die großen Manöver.

Bei einem Bankett nach Beendigung der Manöver des 20. Armeekorps, das in Davaux stattfand, nahmen neben dem Kommandierenden, dem General Foch, und den höheren Offizieren des Korps auch der englische General Wilson und der russische General Danilow teil. General Foch brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf die Armeen der Entente-Genossen Russland und England aus. General Danilow und General Wil-

son erwiderten, und Wilson soll bei dieser Gelegenheit u. a. folgendes gesagt haben: Ich will die Schmeichelei für die Leistungen, die ich eben gesehen habe, nicht zu weit treiben und erklären, daß man mit diesen Truppen die Welt erobern kann, aber ich schwöre Ihnen, es wäre ein leichtes, mit einer Armee, die aus solchen Soldaten besteht, Herr Europas zu werden. — Gut geklärt, Rufe!

* Toulouse, 17. Sept. Präsident Poincaré wohnte heute früh dem Schluß des Manövers bei und richtete dann an den Kriegsminister einen Brief, in dem er ihn zu der Durchführung des Manövers beglückwünschte.

Das neue französische Militärgeleit.

* Paris, 18. Sept. Die Frage der Entlassung des Jahrgangs 1910 wird in dem am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré stattfindenden Ministerrat erörtert werden. Wie offiziös verlautet, werden diejenigen Mannschaften, die vor Ende dieses Monats entlassen werden sollen, erst zwischen dem 10. und 15. November heimgeschickt werden.

Afrika.

Schwere Kämpfe der Italiener in Tripolis.

* Rom, 17. Sept. Die Agenzia Stefani meldet aus Suva von gestern: Die italienischen Truppen unter dem Befehl des Generals Torelli rüdten am Morgen vor, um die Aufständischen auszugreifen und zu zerstören, die am Tage zuvor ihre Stellungen bei Suva verlassen und sich in beträchtlicher Stärke in einer Stellung in der Umgebung des Tales von Teczni versammelt hatten. Der Marsch wurde in zwei Abteilungen ausgeführt, deren erste, welche ein sehr ansehnliches, mit dichtem Gesträuch bedecktes Gelände durchqueren mußte, auf hartnäckigen Widerstand des Feindes stieß. Der Feind versuchte auch, zum Angriff vorzugehen, wurde aber nach einem heftigen Feuergefecht geschlagen. Infolge lebhaften Artilleriefeuers u. wiederholter Gegenangriffe und Bedroht durch die zweite Abteilung, wurden die Aufständischen zu eiligem Rückzuge in nordöstlicher Richtung gezwungen. Die Italiener erlitten sehr schwere Verluste. General Torelli, der sich in der vordersten Linie befand, starb den Heldentod, ebenso 2 Offiziere und 28 Mann, darunter sieben Italiener. Drei Offiziere und sieben Mann wurden verwundet, darunter 19 Italiener. Die Aufständischen hatten ebenfalls beträchtliche Verluste, auch einige Offiziere. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die Truppen schlugen in den eingenommenen Stellungen ihr Lager auf.

Was Gott zusammenfügt.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Die leichte Mütze, die vorher in Paulas Wangen gestiegen war, war schon wieder der traurigen Blässe gewichen.

„Soll das heißen, daß Sie mein Anerbieten dankend ablehnen?“ fragte sie matt.

Er hob leicht die Hand.

„Verzeih mir gnädige Frau, Sie wissen nicht, was dieses Anerbieten mir ist, welche Last es von meiner Seele nimmt, sonst würden Sie diese Frage nicht an mich richten. Ich sagte Ihnen vorher, wie wenig Aussicht ich habe, meine Schwester unterzubringen, wie ich es wünsche. Wenn ich nicht sofort eine Zusage gebe, so geschähe das aus Rücksicht gegen Sie. Gaben Sie schon bedacht, welche Mühe und Sorge Sie sich aufbürden wollen mit einem fremden Kinde?“

„Das gerade brauche ich, Herr von Rodenfels. Eine Aufgabe, Mühe und Pflichten muß ich haben, um das Leben ertragen zu können. Wenn Sie weiter keine Bedenken haben...“

„Nein, gewiß nicht. Ich glaube, daß Eva bei Ihnen sehr gut aufgehoben sein würde. Es ersieht man mir nur unheimlich, daß ich so viel Güte von einer Fremden annehmen soll.“

„Sie sah ihn mit traurigem Blicken an.

„Sind wir uns wirklich so fremd? Mir scheint, als habe uns gleiches Unglück fester aneinander gebunden, als jahrelange Bekanntschaft. Und Sie und Ihr Schwesterchen sind mir sympathisch. Ich will Ihnen offen gestehen, daß ich Ihnen meine Bitte nicht vorgetragen hätte, wenn die kleine Eva mir mißfallen hätte. Das Kind, dem ich Mutter sein will, muß ich lieben können — und ich glaube, das wird mir bei Eva nicht schwer fallen.“

„Das betrachte ich als ein großes Glück, gnädige Frau. Und was Sie mir als meine Pflichten...

fähig, sie hat bisher mit ihrem Liebesreichtum nicht gewußt wohnen. Ich will ganz offen zu Ihnen sein — wie zu einem Freunde. Meine Eltern leben in keinem guten Verhältnis zueinander und ich habe schon als Knabe an der Distanz zwischen ihnen, die vielleicht ungewollt von meinen Eltern ausgeht, und Eva“ — er zog das Kind, das mit großen bangen Augen und halbem Verständnis aufhörte, in seine Arme und streichelte ärtlich ihr Haar. Der Blick hatte etwas Nüchternes und Paula bekam feuchte Augen. Georg fuhr fort:

„Sie hat bisher am zärtlichsten an mir gehangen, trotzdem ich selten zu Hause war. Es wird nicht schwer werden, das kleine Herz ganz zu erobern mit ein klein wenig Liebe u. Verständnis.“

Paula beugte sich impulsiv vor und hielt Eva die Hand entgegen.

„Willst du mit mir gehen, kleine Eva, und immer bei mir bleiben?“

Das Kind schmeigte sich fest an den Bruder und sah zu ihm auf. Dann blickte sie zagend in die traurigen, glühenden Braunaugen und legte langsam ihre Hand in die Paulas.

„Wirst du erlauben, daß mich Georg immer besucht, wenn er Urlaub hat?“ fragte sie belkommnen. Paula lächelte gerührt und hielt die kleine, warme Kinderhand fest.

„Ja, Eva, so oft er kommen will, soll er uns besuchen.“

„Und Weihnachten?“

„Ganz gewiß.“

Da löste sich Eva aus des Bruders Armen.

„Ich habe ihn sehr lieb, meinen Bruder Georg.“

„Sagte sie mit großer Innigkeit, die ergreifend aus dem Kindermaunde klang.“

In die Augen der blauen Frau stiegen große Tränen. Ob das kleine Mädchen wohl auch eins zu ihr sagen wird: „Ich habe dich sehr lieb?“

Eva sah die Tränen in den dunklen Braunaugen und schnell legte sie beide Hände an die Wangen der Einfamen.

„Nicht weinen, sei nicht traurig, ich gehe mit dir“, sagte sie leise tröstend und schmeigte sich in Paulas Arme.

Diese zuckte leise zusammen. Die Berührung der weichen Kinderhände, das Anstöhnen des kleinen, lebenswarmen Körpers lösten ein wohlige Gefühl in ihrer Seele aus. Sie zog Eva fest an sich.

„Willst du mein liebes Kind sein?“

Die klaren blauen Kinderaugen sagten ja und das goldgelockte Köpfchen nickte energisch die Bestätigung dazu.

„Aber Georg muß Weihnachten kommen“, stellte sie, nach Kinderart ihren Vorteil ausnützend, als Bedingung auf.

„Ja, er kommt, nicht wahr, Herr v. Rodenfels?“

„Wenn ich Urlaub bekomme — und vor allem, wenn Sie es erlauben.“

„Ja, ja! Sie ahnen ja nicht, welche Wohlthat es für mich sein wird, ja Weihnachten Menschen um mich haben zu dürfen und für dieses liebe kleine Geschöpf sorgen zu können. Kommen Sie so oft es Ihnen möglich ist, damit ich Eva nicht nach Ihnen bang.“

Er küßte ihr die Hand.

„Gnädige Frau, — Ihre Güte ist zu groß, als daß ich Ihnen genügend danken könnte.“

„Sie brauchen mir gar nicht zu danken“, sagte sie sehr ernst. „Was Sie mir geben, ist größer, wertvoller, als was ich für Eva tun werde. Glauben Sie mir!“

Georg war mit Eva und Frau Professor Hardenberg in Villa Waldfrieden eingetroffen. Die kleine Eva lag wie ein Märchenkind mitten im Walde, weit genug von der Verkehrsstraße entfernt, um vor allem jährenden Lärm geschützt zu sein. Sie war bis in die kleinsten Details nach Angaben des Professors Hardenberg erbaut worden. Vor zehn Jahren hatte er seine junge Frau

in dieses mit seinem Kunstverständnis geschmückte Heim geführt. Im Stil der italienischen Hoch-Renaissance erbaut, zeigte die Villa eine herrliche Fassade. Das ganze Gebäude war in den edelsten, vornehmsten Verhältnissen gehalten. Es lag in einem großen, parkähnlichen Garten, der von dem ihn umgebenden Wald durch ein kunstvolles Gitter getrennt war. Vor der Einfahrt ruhte auf schlanken Korinthischen Säulen ein gewölbtes Dach. Im Vestibül führten teppichbedeckte Marmortreppen mit vergoldetem Gitter empor.

Sie teilten sich auf dem Podest, dessen Rückwand ein herrliches Gemälde zeigte. Die innere Einrichtung der Zimmer entsprach dem vornehmen Ansehen des Hauses.

Paula Hardenberg stammte aus einer alten, reichen Patrizierfamilie. Sie war schon verheiratet, als sie Hardenbergs Gattin wurde, und brachte ihrem Mann außer großer Schönheit und Herzengüte auch einen großen Reichtum mit in die Ehe. Hardenberg war selbst ein vermögender Mann und erwählte seine Herzengesährtin aus reiner Liebe. Die Ehe gestaltete sich zu einer wundervollen Harmonie, der nur der Kindersegen fehlte. Aber gerade deshalb suchte einer dem anderen alles zu sein.

Und nun hatte das Schicksal graulich die festen, beglückenden Bande zerrissen. Paula war wie zu Boden geschmettert, als sie das furchtbare Begräbnis sah. Sie dachte, aber Hardenberg war ein Mann in des Wortes schärfster und edelster Bedeutung. Selbst angesichts des Todes verließ ihn die klare Ruhe nicht, die sein Wesen stets auszeichnete. Alle seine Gedanken gehörten der geliebten Frau, um die er sorgte über seinen Tod hinaus. Unvergessliche trostliche Worte sagte er zu ihr und suchte sie aufzurichten aus ihrem Schmerz. Sie mußte ihm versprechen, für ihr Leben einen neuen Wert, einen neuen Inhalt zu suchen, sich nicht trostlos in dem Schmerze hinzugeben.

Fortsetzung folgt.

Amerika.

Die Deutsch-Amerikaner und die Weltausstellung in San Francisco.

* Los Angeles, 17. Sept. Die deutschen Verbände in den Staaten Kalifornien, Washington u. Texas haben an den deutschen Kaiser eine Depesche gerichtet, in der sie ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß das deutsche Reich auf der Weltausstellung in San Francisco nicht vertreten und die angesehene Stellung der Deutschen in Amerika betonen werde.

Annahme der deutschen Südhörsforderungen durch Mexiko.

* Braunschweig, 18. Sept. Wie die Braunschw. Landeszeitung erfährt, nahm die mexikanische Regierung sämtliche Südhörsforderungen an die die deutsche Regierung an die mexikanische wegen der beiden während der letzten Unruhen begangenen Morde an Deutschen gestellt hat.

Asien.

Die Spannung zwischen Japan und China.

* Tokio, 17. Sept. Japan hat keine neuen Forderungen an China gestellt. Das Gerücht, Japan hätte eine Verlängerung des Pachtvertrages über die Halbinsel Kwantung verlangt, ist von der Opposition in der Hoffnung ausgeprägt worden, daß das gegenwärtige Kabinett durch Straßenunruhen abgesetzt werden würde.

* Tokio, 17. Sept. Wie es scheint, hat sich China nur mit den unbedeutenden Forderungen Japans einverstanden erklärt, während auf die Forderung einer Entschuldigung und der Entlassung des Generals Ichangsan noch keine Antwort eingegangen ist. Wie erklärt wird, hat das japanische auswärtige Amt die britische Regierung über ihre Haltung im Falle einer japanischen Aktion zu Wafers oder zu Lande befragt, worauf ihm antwortet wurde, daß England eine militärische Aktion Japans mit Vorbehalt betrachten würde, da sie geeignet sei, zur Aufteilung Chinas zu ermutigen; hingegen würde England die Forderungen Japans auf Entschuldigung und Entschädigung in Peking diplomatisch unterstützen.

* Peking, 18. Sept. Diefelbe Mitarbeiter russischer Blätter wissen zu melden, daß die chinesische Regierung verschiedenen Gouverneuren die Ermächtigung erteilt hat, mit der mongolischen Regierung und den chinesischen Rebellenführern wegen eines längeren Waffenstillstandes zu verhandeln. Man bringt diese Maßnahmen mit dem wachsenden Japan und China herrschenden Streit in Verbindung. Man glaubt, daß die bisher von chinesischer Seite bewiesene nachgiebige Haltung ihr Ende gefunden hat.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

* Konstantinopel, 17. Sept. Laut einer nach der heutigen Sitzung der türkischen und bulgarischen Bevollmächtigten gemachten Mitteilung ist die Grenzfrage nunmehr endgültig geregelt. Die Grenze beginnt an der Mündung der Maritza und endet an der Resnaysmündung, nördlich von Irbid. Dimotika, Adrianopel und Kirk Kilisse verbleiben der Türkei, Rakko Tirmow, Waskapha Pasha und Orisofel fallen Bulgarien zu.

Serbien und die Mächte.

* Wien, 17. Sept. Die Neue Freie Presse meldet aus Belgrad: Die Vertreter der Großmächte überreichen dem Minister des Aussen ein Gesuch der Albaner um freien Zutritt zu den Märkten von Dantowitza und Dibra. Die Regierung beantwortete das Gesuch wegen der in Albanien noch herrschenden anormalen Verhältnisse abschlägig.

Die Festlegung der griechisch-serbischen Grenze.

* Belgrad, 17. Sept. Bezüglich der Grenzlinie südlich von Gwogel ist zwischen der griechischen und der griechischen Regierung eine Verständigung erzielt worden. Die Grenzlinie läuft bei Schowow vorbei.

Schwerer Unfall des deutschen Militär-Attaches in Frankreich.

* Paris, 17. Sept. Die letzten heutigen Nachrichten über das Verbleiben des deutschen Militärattachés Oberstleutnant v. Winterfeld lauten etwas besser. Die Brustverletzung verursacht zwar Atembeschwerden, ist jedoch nicht gefährlicher Natur. Bei dem deutschen Botschafter von Rodowicz und bei Frau von Winterfeld laufen zahlreiche Äußerungen der Teilnahme und Anfragen ein, darunter von dem Erbprinzen von Meiningen. Der dem Militärattaché als Stabsarzt zugeordnete Hauptmann Jannens hat sich nach Montauban begeben.

Luftfahrt.

* Koblenz, 17. Sept. Da am Morgen starker Nebel herrschte und es seitdem unaufhörlich heftig regnet, hat der Flieger Seguin den für heute beabsichtigten Weiterflug nach Paris nicht antreten können. Er wartet hier günstigeres Wetter ab.

* München, 17. Sept. Heute vormittag stürzte in der Nähe des Flugplatzes Puchheim ein Militärflugzeug ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden verletzt.

* Berlin, 17. Sept. Nach einer Mitteilung aus Paris sind von Franzosen folgende Flüge beobachtet: George Cormier aus Paris mit Freiballon in der Zeit vom 17. September bis 2. Oktober nach

Deutschland und Konstantinopel mit einem Flugzeug, St. Goarshausen, Wehlar, nach Weipzig, Pleschen und zwar in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober.

* Paris, 17. Sept. Der gegenwärtige Inhaber des Pommern-Potals, der Flieger Guillaum, flog gestern mit einem Begleiter von dem Hause seiner Familie in Savigny en Braye der er einen Versuch abgelehnt hatte, in 50 Minuten mit starkem Rückenwind nach dem Flugplatz von Jiffy les Moulins zu fliegen, nachdem er vorher einige Kreise über Paris gezogen hatte. Die Entfernung beträgt 190 Km., die Geschwindigkeit also 380 Km. in der Stunde. Die höchste Geschwindigkeit, die bisher verwirklicht worden ist.

* Calais, 17. Sept. Der Flieger Friedrich Lande mit seinem Flugzeug Etich um 5.20 Uhr nachmittags. Beide wollen morgen nach Berlin zurückkehren. — Friedrich hat die Strecke London—Calais in einer Stunde 35 Min. zurückgelegt.

Deutsche Rekordflüge.

In der kurzen Zeit vom 15. September bis zum 31. Oktober sollen die deutschen Flieger sich um die großen vom Kuratorium der Nationalflugpreise im August ausgeschriebenen Fernflugwettbewerbe bemühen. Die wichtigsten Punkte der Ausschreibung betreffen das Ziel, den Wettbewerb offen für deutsche Piloten auf deutschen Flugzeugen mit deutschen Motoren. Vorgeschrieben ist eine Mindestleistung von 1000 Kilometern. 500 Kilometer davon müssen in einer Richtung zurückgelegt werden. Der Flug kann auch außerhalb der deutschen Grenze begonnen oder beendet werden. 6 Preise stehen zur Verfügung: 60 000, 50, 40, 25, 15 und 10 000 M. Ueberbietet ein deutscher Pilot den zur Zeit bestehenden Ueberlandflug-Weltrekord des Franzosen Guillaum mit 1886,7 Km., so fällt ihm der Nationalflugpreis in Höhe von 100 000 M. zu. Gerade dieser Gedanke, die Ueberbeterung der höchsten bisher vollbrachten Ueberlandflug-Tagesleistung durch einen besonders hohen Preis zu belohnen, war ein sehr glücklicher. Er muß logischerweise dazu führen, dazutun, daß das deutsche Flugzeugmaterial und die deutschen Flieger sich vor den Leistungen des Auslandes nicht zu verstecken brauchen.

Wie wir bereits gestern meldeten, haben sich gleich zwei deutsche Flieger, Stiefvater auf einer Jeannin-Stachlaube und Viktor Stöffler auf einer Jeannin-Stachlaube, um den Rekord des Franzosen zu brechen. Beide sind diesem Ziele überaus nahe gekommen.

Ueber den Flug Stiefvaters der sich namentlich bei der Endstrecke, in der Nähe von Königsberg, recht gefährlich gestaltete, haben wir schon berichtet.

Ueber den Flug Stöfflers von Mülhausen im Elsaß nach Warschau liegt folgende Schilderung vor: Stöffler war nachts 12 1/2 Uhr auf dem Gabschheimer Flugplatz bei Mülhausen aufsteigen und nach dem Osten abfliegen. Stöffler hat von Mülhausen im Elsaß aus in einer durchschnittlichen Höhe von 2000 Metern ohne Zwischenlandung die Städte Freiburg, Stuttgart, Bamberg, Plauen, Chemnitz und Dresden überflogen. Er hatte zuerst die Absicht, in Graubenz zu landen. Durch den starken Wind und dicken Nebel wurde das Flugzeug aus der Richtung gebracht und der Flieger landete schließlich auf einer Dorfsau bei der Kreisstadt Ploetz im Gouvernement Warschau. Er hatte bis dahin 1100 Km. durchgeflogen. Da er dort kein Benzin aufzufüllen konnte, so flog er mit dem Benzinrest wieder auf und ging in unmittelbarer Nähe der Gouvernementsstadt Ploetz, die von der ersten Landungsstelle noch 40 Km. entfernt liegt, nieder, von wo aus er dann weiterflog. Der Zustand des Fliegers ist vorzüglich. Auch das Flugzeug ist in bester Verfassung. Er gedenkt in der Nacht zum Donnerstag den Rückflug, und zwar nach Hamburg, anzutreten. Da er keinen Kaff bei sich hatte, wollte ihn die Gendarmenlinie von Ploetz, wo er die Zwischenlandung vornahm, verhaften, aber eine angesehene Persönlichkeit trat für Stöffler ein, worauf die Gendarmen ihn in Weiterflug erlaubten. Um 5 Uhr erhob er sich wieder in die Luft und nahm bei Kutno zur Orientierung eine Zwischenlandung vor und ging schließlich auf dem Flugfeld von Motow bei Warschau um 7 Uhr abends wohlbehalten zu Boden. Die reine Flugstrecke von Stiefvater beträgt 1150 Kilometer, die reine Flugstrecke 10 Stunden 45 Min. Die reine Flugstrecke von Stöffler beträgt an die 1300 Kilometer.

Weitere Fernflüge stehen in Aussicht.

Außer dem bereits angekündigten Fluge Stiefvaters von Königsberg nach Paris, der noch in dieser Woche ausgeführt werden soll, haben wir für die nächste Zeit noch drei Fernflüge deutscher Flieger zu erwarten. Der Jeannin-Flieger Stiefvater fliegt sich gegenwärtig zu einem Fernflug Berlin—Petersburg, den er ebenfalls in einem Tage zurücklegen gedenkt. Als dritter im Bunde bewirbt sich Etich um den 100 000-M.-Preis. Er will seine Ueberlandreise nach Petersburg bringen lassen und von dort nach Paris fliegen. Auch Vinetogel auf dem Nummer-Eindecker geht in den nächsten Tagen auf eine große Reise in westlicher Richtung.

Die Cholera.

* Wien, 17. Sept. Im Bezirk Stole in Galizien sind heute 4 weitere Choleraerkrankungen festgestellt worden, davon zwei in der Gemeinde Dvorac und je ein Fall in den Gemeinden Tucha und Tucholka. Zwei der Erkrankten sind gestorben.

* Agram, 18. Sept. Von gestern auf heute wurden 15 neue Cholerafälle zur Anzeige gebracht. 5 Personen sind gestorben. Der Wiener Arzt Dr. Alinger, der sich auf der Rückkehr von Serbien nach Wien befand und auf einem Donaudampfer erkrankte, ist der Seuche erlegen. Im ganzen wurden bisher in Kroatien 191 Cholerafälle zur Anzeige gebracht, von denen 46 tödlich verliefen.

Schweres Straßenbahnunglück in Frankreich.

— Marseille, 17. Sept. Eine schwere Katastrophe hat sich gestern auf dem Wege von Grasse nach Cannes zugetragen. In der Nähe von Grasse stürzte ein aus einem Motorwagen und drei Anhängewagen bestehender Straßenbahnzug in eine Bergschlucht, die sich neben der Straße hinzieht. Die Wagen stürzten ungefähr 15 Meter tief ab, und fast alle Insassen, etwa 30, sind getötet worden.

Nach einer anderweitigen Meldung hat die Zahl der Opfer noch nicht genau festgestellt werden können; diese Meldung besagt:

— Nizza, 18. Sept. Bei Grasse ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem der Wagen in Trümmer ging und 12 Fahrgäste, zumeist Alpenjäger, getötet wurden. Außerdem befanden sich unter den Getöteten noch mehrere Frauen sowie der Gymnasialprofessor Clary. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch die Leichen von drei Frauen und mehreren Soldaten liegen.

— Nizza, 18. Sept. Bei dem Straßenbahnunglück bei Grasse sollen 12 Fahrgäste getötet und 30 schwer verletzt worden sein. Die Rettungsarbeiten sind wegen des Regens und des angeschwemmten Schlammes in der Schlucht sehr schwierig. Unter den Toten befinden sich 3 Unteroffiziere und 1 Korporal. Die Bahn beförderte gestern zahlreiche Soldaten.

Sozialdemokratischer Parteitag.

* Jena, 17. Sept.

Der Kampf um den Massenstreik hat, wie vorauszuweisen war, mit einer völligen Niederlage derer um Zugenburg geendet. Aber die Befiegten haben wenigstens das Gesicht gewahrt, und darauf kam es ja nur an. Heute mußte die Reichstagsfraktion vor das Revolutionstribunal. Für ihr schlimmstes Verbrechen, ihre Haltung zu den Dedungsleistungen, ist ihnen noch eine Galgenfrist gewährt. Die Frage soll gesondert im Zusammenhang mit der Steuerfrage behandelt werden. Diesmal sind es besonders die Sitzungsschwänzer, die man sich aus Korn genommen hat. Ihr Fernbleiben von wichtigen Bestimmungen im Reichstage soll als „Nachlässigkeit“, „Pflichtverletzung“ usw. gebrandmarkt werden.

Der Berichterstatter Schulz-Erfurt gab sich alle Mühe, die Sünden rein zu waschen, aber Zursue kündigten an, daß man seine Entschuldigungsgründe nicht gelten lassen will. Bemerkenswert in der heutigen Verammlung war eigentlich nur die steigende Unaufmerksamkeit. Der Saal wies große Lücken auf und die Unterhaltungen nahmen einen derartigen Umfang an, daß der Berichterstatter häufig gar kein Gehör fand. Wiederholt verlor der Vorsitzende, Ruhe heutzustellen, aber nur mit vorübergehendem Erfolg. Mit der gleichen Unaufmerksamkeit hatten übrigens auch die Angreifer zu kämpfen. Nur hin und wieder gelang es einem, sich Gehör zu erlangen.

Der Fraktion wurden harte Nachschläge verfehlt und die Debatten bewiesen, daß die Unzufriedenheit über die „laue und verfehlte“ Haltung der Reichstagsfraktion zur Militärvorlage innerhalb der Partei sehr tiefgehend ist. Temperamentvoll verteidigte Noke die Haltung der Fraktion, aber seine Ausführungen verpufften völlig wirkungslos an der zunehmenden Gleichgültigkeit der Versammlung. Zu den Angreifern der Fraktion gehörte auch der Abgeordnete Redebour, dem das Verhalten der Fraktion bei monarchistischen Kundgebungen des Reichstages ganz und gar nicht gefiel. Interessant ist sein Zugeständnis, daß die roten 110 trotz ihrer großen Zahl wenig oder gar nichts erreicht hätten. Mühlmann schleppte sich die Debatte weiter, bis endlich glücklich die Mittagspause erreicht wurde.

Den Bericht der Reichstagsfraktion erteilte Genosse Schulz. Es lagen dazu eine ganze Reihe von Anträgen vor. Die Reichstagsfraktion soll andere Maßnahmen zur Ausdehnung des Kinderzuschusses, Aufhebung der Zwangsunterricht, Neueinteilung der Wahlkreise usw. treffen. Eine Gruppe weiterer Anträge verlangt, daß die Schwänzer, die bei wichtigen Abstimmungen im Reichstage gefehlt haben, energig geahndet werden. Die Hamburgen Genossen verlangen ferner, daß die Befehlenden festgesetzt und zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Der Berichterstatter empfahl, die erste Gruppe der Anträge der Fraktion zu überweisen und suchte die Schwänzer zu entlasten. Die Fraktion bedauerte gewiss aufs lebhafteste diese Vorstöße, aber sie könne für ihre Mitlieder eine ganze Reihe von Entschuldigungsgründen geltend machen. Die Militärvorlage, so sagte der Redner, nur sie solle bei der Steuerfrage, bei der auch die Dedungsfrage erörtert werden soll, ausgiebig aufgerollt werden. Eine besonders dankbare Zustimmung fand Schulz nicht.

In der Diskussion fand Rodensfeld (Berlin), daß die Fraktion es bei der Bekämpfung der Militärvorlage an der nötigen Energie habe fehlen lassen.

Stengels (Hamburg) bemängelte, daß die Fraktion gelegentlich der Abstimmung über die drei bewilligten Kavallerieregimenter nicht namentliche Abstimmung verlangt habe. Rekt sei man nicht einmal in der Lage, die umgefallenen Fortschrittler festzunageln.

Beilmann (Chemnitz) forderte eine Reform des Diktendengesetzes, damit sich nicht noch einmal die beschämende Erscheinung wiederhole, daß gegen Schluß der Session mit Rücksicht auf die große Diktendrate ganze Hundertwüchziger Vorlagen im Ramsch erledigt würden.

Noke (Chemnitz), führte aus: Wir sind doch schließlich nicht dazu da, hier als Prügelknecht zu fungieren. (Heiterkeit.) Es wird namentlich da-

rauf herumgehacht, daß bei Beratung der Militärvorlage in der Kommission nicht energig genug aufgetreten worden sei. Dabei wissen diese Aristen nicht einmal, was wir in der Kommission geleistet haben, denn die Verhandlungen waren zum größten Teile vertraulich. Ich kann Ihnen versichern: wir haben in der Kommission den Kriegsmilitar in einer Weise gebührt, wie es wohl kaum je einem Minister passiert ist. Man sagt uns ferner, wir hätten durch eine Art stiller Obstruktion die Entscheidung verschleppt können. Ja, was sollten wir denn sonst machen, als wie es geschehen ist? Der Kriegsminister beantwortete unsere Fragen den er nicht ausweichen konnte; die Vertreter der bürgerlichen Parteien hielten den Mund. Was hätte es da für einen Zweck gehabt, nachher an vollen Händen zu reden. (Beizeugter Beifall.)

Redebour meinte, daß die Fraktion in ihrer Stellung zu bürgerlichen und monarchistischen Kundgebungen sich ändern müsse. Wir dürfen bei solchen Anlässen nicht draußen bleiben. Daß wir nicht die der Stärke unserer Partei entsprechenden Erfolge aufzuweisen haben, ist leider richtig.

Adolf Hoffmann (Berlin) sagte den vom Abgeordneten Schulz angebotenen Massenstreik der Abgeordneten fürchte sich nicht. Für einen solchen Streik sind die Massen wirklich noch nicht reif. (Heiterkeit.) Bei der Militärvorlage hätte die Reichstagsfraktion systematischer vorgehen müssen. Hoffmann (Köln) forderte Maßnahmen gegen die bürgerliche Refrutenfürsorge.

Nach weiterer Debatte trat die Mittagspause ein. Das 100. Geschwätz vom Vormittag hatte auf die Nachmittagsstimmung abfärbend gewirkt. Man sah viele, die nicht da waren. Der Stimmungsklimo den Höhepunkt. Dennoch wurde wirklich des Guten zu viel. Rosa Luxemburg, die sonst so redselig, hat ihre gestrige Niederlage noch nicht überstanden. Mit verkniffenen Lippen sah sie da und man sah ihr die ohnmächtige Wut über ihr Scheitern an. Endlich, endlich brachte man wenigstens so viel Energie auf, einen Schlußantrag zu stellen und anzunehmen.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind 508 Personen, darunter 483 stimmberechtigte auf dem Parteitage anwesend.

Aus der Debatte am Nachmittag seien noch die Ausführungen Rodensfelds hervorgehoben. Er richtete gegenüber den vorausgegangenen Angriffen die Haltung der Fraktion. Man macht uns einen Vorwurf daraus, daß wir bei der Militärvorlage nicht Obstruktionspolitik getrieben hätten. Wir hätten nicht über die Zwangsunterricht der Geschäftsbildung halspern dürfen. Die so reden, vergessen vollständig, daß die Geschäftsbildung wohl von der Mehrheit wie ein Zwirnsfaden behandelt werden kann, daß sie aber für die Minderheit ein eisernes Hindernis werden kann.

In seinem Schlußworte ging der Referent Schulz mit denen scharf ins Zeug, die von den Fraktionsmitgliedern die dauernde Anwesenheit im Reichstage verlangen. Sie fordern, daß wir allen Sitzungen von Anfang bis zu Ende beiwohnen und alle Reden anhören sollen. Haben Sie eine Ahnung, was für eine Zumutung Sie da stellen, die den Abgeordneten eines Dertel, das Pothos eines Bremer von Anfang bis zu Ende über uns ergehen zu lassen? Das hält ja auf die Dauer kein Mensch aus. (Große Heiterkeit.) Und was erleben wir denn hier auf dieser Parlamentstagung der Arbeiter? Sind etwa hier alle Delegierten anwesend? Und wenn sie hier sind, hören sie die gehaltenen Reden von Anfang bis zu Ende an? Hat nicht der Vorsitzende bisweilen alle Hände voll zu tun, um den Rednern Gehör zu verschaffen? Ich bitte Sie dringend und wiederholt, den Bogen nicht allzu sehr zu spannen.

In der Abstimmung wurden die die Impffrage, die Kinderzuschussfrage und die Wahlkreiserteilung betreffenden Anträge der Fraktion überwiesen. Von den „Schwänzer“-Anträgen wurde nur ein Antrag angenommen, und zwar jener, der erklärt, daß die Fraktionsmitglieder während der Tagung des Reichstages völlig zur Stelle zu sein haben. Die anderen Anträge auf Erteilung einer Rüge wurden abgelehnt. Die übrigen Anträge enthielten unter anderem einen Antrag auf Abhaltung eines sozialdemokratischen Frauentages im nächsten Jahre. Der Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen.

Arbeiterbewegung.

* Stettin, 17. Sept. Die städtischen Hafenarbeiter sind ausständig, weil die städtischen Körperschaften nicht alle gestellten Forderungen bewilligten. Im Kreisbezirk sind von 900 Arbeitern etwa 600 ausständig. Die Verwaltung kann ausständig nur die dringenden Schiffabfertigungen vornehmen, hofft jedoch in etwa 2 Tagen den gesamten Bedarf an Arbeitskräften zu decken.

* Stettin, 17. Sept. Der Magistrat der Stadt erklärt die Erklärung, daß der Zustand der Hafenarbeiter als Vertragsbruch anzusehen sei und den ausländischen Arbeitern die Lohnzulagen sowie das Ruhegehalt und die Hinterbliebenenfürsorge verloren gehen.

* London, 17. Sept. Alle Güterbahnhöfe in Birmingham sind heute geschlossen. 5500 Leute feiern. In Liverpool ist die Lage ausständig. Eine Anzahl von Leuten ist zur Arbeit zurückgekehrt, die übrigen sind gewillt, in Verhandlungen einzutreten. In Dublin ist die Lage ernst. Landwirtschaftliche Arbeiter die Mitglieder des Transportarbeiterverbandes sind, begingen in Singlad, bei Dublin Ausfährungen. Die Polizei machte von ihren Repolieren Gebrauch, wobei ein Knabe von einer Kugel getroffen wurde.

Gesamtverband der prenhilichen Arbeitsnachweise. Nachdem der Minister für Handel und Gewerbe bei den Verhandlungen des Abgeordnetenbeirats über den Arbeitsnachweis die Zusammenkunft

lung der preuethen Gesandtenete und dem Auslicht getellbeltsnachweisvung genommenebeitung einesKommission, werals Dr. Freumärktischen Arb auf einen Stat die Gründuna weisverbandes dürfte in kürze streben des neu runa des Arbesein ohne die bestehenden M zu beeinträcht

Eine Klage

Eine Befeldchristlichen Gemsozialdemokratisunter der Ueberan an der Kettenteilung der geachehen, wonatrer der christlidmungen der Emworfen hätten. melbet, ist die negativen. Als christlichen GemDie Verhandlungsaht sind, werde

* Münster, 17. wurde nachlich Etädtchen Hornführer der dort auf der Sochebrangen EinbrWollereigebäudeverluchten den schäftsraum zu Veruchen wider Genfer auf das Karren und brates gelegenes frverkauft mit erArbeit auch jektSchrant an, fülliprenkten ihn a Gelbetrug von EinbrechergefellSchauplatz ihrerhamen gestreut, abzuschneiden, ihrer Haschaft zu

* Hamm, 17. Han" wurden geschnitten. Zwei während der driwenden konnte.

* Gersford, 18. der arbeitstosegangenem Wortden Hinterkopf kaum mit dem tötete er sich selbDer Täter war gebener Mensch, ter mißhandelt

* Steele, 18. entgleiste auf der Linghausen—SteeSchlagung. Die Kleinischlagwagen der Betriebeverföhrenverfehrt mit Stelle aufrecht eEssen geleitet.

* Oberhausen, tat verübte in Bergmann, der ein Rückenmesser seine Ehefrau der unglücklicheSchädelbedeck. Das Brandentha das Feuerstein Morbide flücht verhaftet werden

* Düsseldorf, umfangreiche Wbedet, die seit herer Geschäftstagenladungen Diegen der Stühad und eine Heßler

* Düsseldorf, schlossen, sich an 1915 offiziell au in der Verkehrsstellen.

* Von der G einem holländisch Regierungsbetreib hört, daß er nur frei mitnehmen der Revision an dem der Kolleone eine mächtige dingerantigen Plate er wären hoch hatten alle Arktunbers und Heßen

ung der Militär-
energie, die
sich diese Kri-
stimmung ge-
waren zum
den Krieges-
es wohl kaum
n sagt uns fer-
Obstruktio die
Ra, was sollten
s gesehen ist?
nere Fragen de
e Vertreter der
Rund. Was hat
mochensinn vor
ter Beifall.)
tion in ihrer
nischen Kundge-
ben bei solchen
k wir nicht die
bewenden Erfolge

den vom Ab-
streich der Ab-
einen solchen
och nicht reif-
ge hätte die
gehen müssen.
nahmen gegen

tagspaufe ein-
tag hatte auf
gewirkt. Man
Stumpfsinn er-
de wirklich des
e sonst so red-
och nicht über-
aß sie da und
r ihr Kalkül-
an wenigstens
trag zu stellen

präludium-
488 stimmbe-
end.
feien noch die
n. Er recht-
enigen Angrif-
macht und ei-
r Militärvor-
n hätten. Wir
Gefühlswort-
vergeben voll-
wohl von der
nkeit werden
ein eiferndes

r Referenz
von den
weisenheit im
daß wir allen
innehmen und
die eine Ab-
a stellen, die
athos eines
er uns erge-
Dauer kein
was erleben
Stagung der
ierten anwe-
sie die ge-
de am? Hat
ände voll zu
schaffen? Ich
den Bogen

die Impfrage,
Bastillein-
aktion über-
wurde nur
ener, der er-
der Za-
u sein ha-
lung einer
Anträge ent-
Wdhaltung
im nächsten
ver Debatte

ng.
asenarbeiter
rperchaften
litten. Im
da 600 aus-
blässig nur
vorziehen,
nten Bedarf

t der Stadt
der Gefen-
ei und den
agen sowie
menfürsorge
höfe in Wirt-
eute feiern.
e. Eine An-
gekehrt, die
n einzutret-
dwirtschaft-
sportarbei-
b, bei Du-
chte von ei-
nähweise.
den Gewerbe
stehenshaufes
nmenhaftig

lung der preussischen Arbeitsschlichtungsverbände zu
einem Gesamtverbande für Württemberg bezeich-
nete und dem Gesamtverbande eine Beihilfe in
Auslicht gestellt hatte, haben die preussischen Ar-
beitsnachweisverbände erneut zu der Frage Stel-
lung genommen und eine Kommission mit der Auf-
sicht eines Statutensatzes beauftragt. Nachdem die
Kommission, welche unter dem Vorsitz des Landes-
rats Dr. Freund, Vorsitzender des Verbandes der
märkischen Arbeitsschlichter, tagte, sich einstimmig
auf einen Statutensatz geeinigt hat, erscheint die
Gründung des preussischen Gesamtarbeitsnach-
weisverbandes gesichert. Seine Konstituierung
dürfte in kürzester Zeit erfolgen. Das Hauptbe-
streben des neuen Gesamtverbandes soll die Förde-
rung des Arbeitsschlichterwesens im Reich sein
ohne die Wirksamkeit des seit langen Jahren
bestehenden Verbandes deutscher Arbeitsschlichter
zu beeinträchtigen.

Gerichtssaal.

Eine Klage wegen der Gewerkschaftsagenda.

Eine Besetzungsklage haben die Führer der
christlichen Gewerkschaften angestrengt gegen eine
sozialdemokratische Wälder wegen eines Artikels
unter der Überschrift: „Mit durchschnittenen Seh-
nen an der Kette Roms“. In dem Artikel war die
Mittelung der Anus und der Marburga wieder-
gegeben, wonach die katholischen Gewerkschaftsführer
der christlichen Gewerkschaften sich den Bestim-
mungen der Enzyklika Inaurora quadam unter-
worfen hätten. Wie steht die Gewerkschaftsagenda
melde, ist die Klage am 4. September bei ihr ein-
gegangen. Als Kläger tritt der Generalsekretär der
christlichen Gewerkschaften, Steinerwald (Ahn) auf.
Die Verhandlungen, für die die drei Klagen ge-
stellt sind, werden in Köln geführt werden.

Provinzielles.

* Münster, 18. Sept. Ein verwegener Einbruch
wurde nachts in der kleinen lippischen
Städtchen Horn verübt. Während sich der Geschäfts-
führer der dortigen Molkerei mit seiner Familie
auf der Hochzeitsfeierlichkeit der Tochter befan-
den, drangen Einbrecher in das von ihm bewohnte
Molkereigebäude ein, vergifteten den Hausbrand
verlachten den eisernen Gekochtrank in dem Ge-
schäftsraum zu zerbrechen. Als dieser jedoch allen
Versuchen widerstand, wählten sie ihn aus dem
Fenster auf das Pflaster hinab, luden ihn auf einen
Karren und brachten ihn auf ein außerhalb des Or-
tes gelegenes freies Feld, wo sie ihre Sprengungs-
versuche mit erneuter Gewalt fortsetzten. Da ihre
Arbeit auch jetzt vergeblich war, bohrten sie den
Gekochtrank ein, füllten die Bohrer mit Dynamit und
sprangen ihn auseinander. Sie erbeuteten einen
Geldbetrag von 5-6000 M. Aufsteigend bestand die
Einbrechergeellschaft aus 4-5 Personen. Auf den
Schauplatz ihrer Tätigkeit hatten sie chemische Sub-
stanzen gestreut, um den Polizeibehörden die Spur
abzuschneiden. Bislang ist es noch nicht gelungen,
ihre Hauptstadt zu werden.

* Hamm, 17. Sept. Auf der Feste „Magim-
lant“ wurden gestern vormittag drei Bergleute ver-
schüttet. Zwei konnten lebend geborgen werden,
während der dritte nur als Leiche zutage gefördert
werden konnte.

* Herford, 18. Sept. Heute morgen 8 Uhr schloß
der arbeitlose Christian Heiland nach vorherge-
gangenen Wortwechsel seiner Frau eine Kugel in
den Hinterkopf und verlor sie so schwer, daß sie
kaum mit dem Leben davonkommen wird. Hierauf
tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Mund.
Der Täter war ein arbeitsscheuer, dem Trunke er-
gebener Mensch, der schon oft seine Frau und Toch-
ter mißhandelt hatte.

* Steele, 18. Sept. Heute morgen 8.50 Uhr
entgleiste auf der Strecke Essen-Mittelfeld-
Hilfinghausen-Steele ein Klein-
schienenzug. Die Maschine, der Packwagen und ein
Kleinbahnwagen liegen quer auf den Gleisen, so
daß der Betrieb vollständig gestört ist. Der Per-
sonenverkehr wird durch Umleitungen an der Unfall-
stelle aufrecht erhalten. Güterzüge werden über
Essen geleitet. Personen wurden nicht verletzt.

* Oberhausen, 17. Sept. Eine schwere Mut-
tat verübte in Osterfeld in der Trunkenheit ein
Bergmann, der im Verlauf eines ehelichen Zwistes
ein Küchenmesser ergriff und damit Bindfaden auf
seine Ehefrau einwirkte. Dann zertrümmerte er
der unglücklichen Frau mit einem Hammer die
Schädeldecke. Tödtlich verletzt wurde die Frau in
das Krankenhaus geschafft. Bis zur Stunde hat sie
das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Der
Mordverdacht flüchtete. Er konnte aber später wieder
verhaftet werden.

* Düsseldorf, 17. Sept. Die Kriminalpolizei hat
umfangeiche Warenbeschlüsse aller Art aufge-
deckt, die seit Jahren zum Nachteil hiesiger ar-
beiter Geschäftsfirmen verübt wurden. Ganze Wa-
genladungen Diebstahl wurden aus den Wohnun-
gen der Arbeiter herausgeholt. Vier Vagabunden
und eine Hehlerin sind verhaftet worden.

* Düsseldorf, 17. Sept. Die Stadt Wien hat be-
schlossen, sich an der Düsseldorf Ausstellung von
1915 offiziell zu beteiligen. Sie wird insbesondere
in der Verkehrsabteilung in größerem Maße aus-
stellen.

* Von der Grenze, 18. Sept. Ein Mann aus
einem holländischen Dorf machte eine Reise in den
Meeresschutzbezirk Düsseldorf. Er hatte wohl ge-
hört, daß er nur eine kleine Anzahl Rikoren aus-
frei mitnehmen dürfe. Doch er wußte Rat. Bei
der Revision an der Grenze kam ihm großer Gau-
dium der Zollbeamten aus dem Munde des Mannes,
eine mächtige Dille zum Vorschein, gefüllt mit
angenehmen Rikoren. Gewürzte Sachen, meinte
er wären doch tollfrei. Die strengen Zollner
hatten alle Mühe vor der Feindschaft des Hollän-
ders und ließen ihn frei passieren.

* Brühl b. Köln, 17. Sept. Von gütlicher Sei-
te wird gemeldet: Nach einer Mitteilung der Nie-
derheinischen Volkszeitung in Arefeld vom 16. ds.
hat der Kassierer Aug. bei der Sparkasse in Brühl
300 000 M. unterschlagen. Da die Nachricht in der
Rubrik Rheinland und Westfalen gebracht wurde,
so sei hiermit, um Mißverständnissen vorzubeugen,
ausdrücklich erklärt, daß die Kasse sich auf Brühl
b. Köln nicht bezieht. Der Kassierer dieser Spar-
kasse heißt Möhring, ein Kontrolleur Karl Schneider
existiert in Brühl b. Köln überhaupt nicht.

* Wittenhausen, 17. Sept. Als heute mittag der
Oberlehrer Genger von der deutschen Konstanti-
schule in Wittenhausen mit seinen beiden Kindern
eine Bootsfahrt auf der Werra unternahm, fiel
das älteste Kind über Bord. Bei dem Versuch,
das Kind zu retten, stürzte das Boot um, und Genger
und seine beiden Kinder ertranken.

Aus aller Welt.

* Berlin, 18. Sept. Die 70- und 80jährigen Ge-
schwister Emilie und Luise Damm, die am Montag
in ihrer Wohnung in Wilmersdorf Selbstmord ver-
übt haben, haben ihr über eine Viertelmillion ver-
tragendes Vermögen der Stadt Wilmersdorf ver-
macht, während die beiden einzigen Verwandten,
ein nicht in glänzenden Verhältnissen lebender Neffe
und eine frange Nichte enterbt worden sind. In
dem Testament befindet sich ferner die Bestim-
mung, daß die Beerdigung durch den Wilmersdor-
fer Magistrat besorgt werden soll. Für die Beiset-
zungsstellen sind 8000 M. ausgesetzt. Die Verwan-
den beabsichtigen, das Testament anzufechten, da die
Schwestern seit längerer Zeit anscheinend an gei-
stiger Störung gelitten haben.

* Innsbruck, 17. Sept. Gestern Nachmittag
fuhr das Privatautomobil des Fabrikanten Gu-
stav Böhler aus Verdau (Sachsen) auf der Gleim-
er Talstraße hinab. Infolge eines Wellenbruchs
verlor die Bremse. Böhler sprang ab und blieb
tot liegen. Das Automobil prallte an ein Lastfuhr-
werk und wurde nur wenig beschädigt. Zwei Mit-
fahrer sind unverletzt geblieben.

* Bern, 17. Sept. Eine aus drei Herren und
einer Dame bestehende Touristenkolonne bestieg
am letzten Freitag den Gipfel des in der Berner-
gruppe. Sie wurde zuletzt am Samstag früh ge-
sehen. Die am Montag aufgetauchten Rettungs-
kolonnen sind wegen Schneehums unverrichteter
Dinge umgekehrt. Gestern sind zwei neue große
Rührerkolonnen aufgetaucht. Sie fanden die
Touristen in einer Mittagspause tot auf. Die
Leichen sind geborgen. Die Toten sind zwei Herren
und eine Dame aus Samaden und der 16jährige
Kurgast Mischewitz aus Berlin.

* Stuttgart, 18. Sept. Ein in der deutschen
Armee einzeln dastehendes Jubiläum, den Gedenk-
tag seines vor 30 Jahren erfolgten Eintritts in
den Militärdienst kann am 23. Septemb. General-
major a. D. Albert Wilhelm von Rinalder in Stutt-
gart, der Senior der deutschen Generalität und
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse begehen.

* Aachen, 18. Sept. In der Nähe der Dittsch-
Sägmühle ist ein Wald von 80 Morgen Umfang
mit sieben Häusern verunkelt und an dessen Stelle
hat sich ein See gebildet. Die Bewohner der ver-
sunkenen Häuser konnten sich noch rechtzeitig retten.

* Gent, 18. Sept. In der Ausstellung Brach
um Mitternacht im Restaurant Rheinland Feuer
aus, das sich auf den Pavillon für Konditoren und
Bäder und auf das Burgenhaus ausbreitete. Vier
Pavillons verbrannten. Auch ein Privathaus im
Boulevardepark verbrannte. Nach 1stündiger Arbeit
war das Feuer gelöscht.

* Klausenburg, 17. Sept. Eine Filmgesellschaft
ließ hier heute eine Filmaufnahme von einem un-
garischen Volkstanz machen, in der bei einer Ueber-
fahrt über einen Fluß das Umkippen eines Bootes
vorgeschrieben war. Diese Szene wurde in Gegen-
wart von vielen Tausenden von Zuschauern von
der Mühlenleuchte des Garamusflusses aufgeführt.
Plötzlich wurden die aus dem umgekippten Boot
ins Wasser gefallen zehn Schauspieler gegen die
Mühlenträder geschleudert. Beherzte Zuschauer
sprangen hinzu und retteten alle doch wurden meh-
rere schwer verletzt. Eine Schauspielerin ist ge-
storben.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 19. Sept.

?? Der Turnverein Bocholt bietet auf seinem
am 28. September stattfindenden 46. Stiftungsfest
in turnerischer Beziehung manches neue. Die letz-
ten Monate haben unter dem Einfluß des Leip-
ziger Turnfestes auf dem Gebiete der Körperpflege
Fortschritt und Anregungen gebracht, die man sich
beim diesjährigen Schauturnen schon teilweise zu-
nutzen gemacht hat. Als Ausbildung zu gleichmä-
ßiger Turnfertigkeit und geordneten Ordnungsver-
halten werden neuerdings Übungen eines ganzen
Bereins gleichzeitig und am gleichen Ort ange-
sehen. Ein solches Vereinsturnen führen die Mit-
glieder der Männer- und Böglingsteilungen an
3 Pferden vor. Die Frauen und Mädchen werden
außer Freilübungen und Geräteturnen sich auch bei
Spielen zeigen. Die Altersklasse der Männerab-
teilung gibt in verkürzter Woche das Bild eines
regelmäßigen Turnabends. Neben weiteren Dar-
bietungen wie die Sonderaufführungen wird sich
das Hauptinteresse den allgemeinen Freilübungen
zuwenden. Es sind dies die Freilübungen, welche
unter Begleitung einer eigens dafür komponierten
Musik von 17 000 Turnern in Leipzig geturnt wur-
den. Alles in allem bietet das Schauturnen wie
in früheren Jahren sehr viel Abwechslung und
Reizreiches, weshalb auch der Besuch des Festes
wieder ein sehr zahlreicher werden dürfte.

* Geflügelzüchterverein Bocholt. In recht statt-
licher Anzahl hatten sich am vergangenen Sonntag
morgen die Mitglieder des Geflügelzüchtervereins
zum Besuche des Geflügelhofes des Herrn Tren-

trop eingefunden. Nach einer persönlichen her-
lichen Begrüßung durch Herrn Trenotrop wurden
die vielseitigen Geflügelbestände in Augenschein ge-
nommen, welche durchweg großen Beifall fanden.
Reinrassige weiße Italiener, Gold-Bylandottes,
Suffelse, Brahmas, sowie Enten und Puten, letztere
in großen Scharen boten ein wirklich reizendes
Bild. Auch gefielen sehr die neu angelegten geräu-
migen Nachstellungen welche teilweise mit äußerst
praktischen, selbst konstruierten Stalltüröffnern
versehen waren. Als Glanzpunkt der Anlagen
wurde allgemein die von Herrn Trenotrop beson-
ders gepflegten Japanen-Zucht bewundert. Etwas
schöneres auf diesem Gebiete ist wohl weit und breit
nicht aufzufinden. — Nachdem alle Sehenswürdig-
keiten zur Genüge besichtigt, konnte Herr Tren-
trop in seiner uneigennütigen Weise es nicht un-
terlassen, die Mitglieder noch recht gastlich zu be-
wirthen. — Mit vielem Dank und im Bewußtsein,
einen selten schönen Morgen verlebt zu haben,
nahm man Abschied bis zum nächsten Jahre. —
Am nächsten Sonntag wird der Verein bei gutem
Wetter morgens 10 1/2 Uhr vom Vereinslokal aus,
den Geflügelhof des Herrn Berding besuchen,
und sind hierzu sämtliche Mitglieder willkommen.

* Textilarbeiterversammlung. Am Donnerstag
Abend fand im „Großen Kursieren“ eine sehr hart
besuchte Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des
A. T. V. Textilarbeiterverbandes statt, in welcher zu-
nächst über den Stand der Lohnregelung in den
hiesigen Textilbetrieben berichtet wurde. Es wur-
de ausgeführt, daß nach den eingegangenen Berich-
ten bis jetzt ein Teil Firmen fast gar kein, ein
anderer Teil ein durchaus ungenügendes Entge-
genkommen gezeigt habe. Es sei zu hoffen, daß
hierin bald eine Besserung eintrete, sonst könne
mit Recht behauptet werden, daß das Verhalten
der betr. Arbeitgeber nicht dem während der Aus-
sperung so oft geltend gemachten Einwand ent-
spräche, die Arbeiter könnten Vertrauen zu den
Fabrikanten haben. Das Verhalten entspräche fer-
ner auch nicht den Erwartungen, welche die Ar-
beiter auf Grund des Friedensschlusses und man-
cher sonstigen Erklärungen mit Recht hegen konn-
ten. Weiter verlangten dann einige Firmen insbe-
sondere auf die vorgesehene Vergütung für Warten auf
Material so weitgehende Ausnahmen, daß die Ar-
beiterschaft dem nicht entsprechen könne. Angesichts
dieser Dinge stehe man vielleicht wieder vor einer
ernten Situation. In der Versammlung herrschte
vollständige Uebereinstimmung und kam eine ernste,
teilweise sogar erregte Stimmung zum Ausdruck.
Nachdem noch die Delegiertenwahl zu der am 28.
September in Coesfeld stattfindenden Bezirkskon-
ferenz getätigt und auf die Wichtigkeit der bevorste-
henden Krankenkassenwahlen hingewiesen war,
wurde die Versammlung geschlossen.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Verhaftung von Falschmünzern.

* Herne, 18. Sept. (Telegr.) Der hiesigen Kri-
minalpolizei gelang es in einer Wirtshaus in Reck-
linghausen 33 Falschmünzer zu verhaften, die
80 000 M. in falschen Hundertmarkstücken ge-
fälscht.

Prinzessin Viktoria Luise.

* Rathenow, 18. Sept. (Telegr.) Die Prin-
zessin Viktoria Luise siedelt heute nach Potsdam
an. Neue Palais über. Prinz Ernst August ist in
der letzten Nacht um 12 1/2 Uhr im Kraftwagen aus
dem Manöver hier eingetroffen. Das Prinzenpaar
fuhr um 3 Uhr 9 Min. mit dem Zuge von hier ab.
Von Potsdam aus begibt sich der Prinz sofort wie-
der ins Manövergelände.

Rückkehr des Reichskanzlers.

* Berlin, 18. Sept. (Telegr.) Der Reichskanz-
ler ist aus der Schweiz hierher zurückgekehrt.

Aus dem Flugwesen.

* Koblenz, 18. Sept. Der französische Flieger
Seguin ist hier heute mittag kurz vor 12 Uhr zum
Weiterflug nach Paris aufgestiegen, wo er nach
4 1/2stündigem Flug ankommen gedenkt. Das Wei-
ter ist dunkel, aber es sonst nicht ungünstig. Ueber
die Aufnahme in Koblenz, auch von militärischer
Seite, hat sich Seguin sehr dankbar ausgesprochen.
* Friedrichshafen, 18. Sept. Um sich um den
800 000 Mark-Preis der Nationalflugschiffe zu be-
werben, gedenkt der Ingenieur Heinrich Dahm mit
einem Wasserflugzeug neuesten Typs des Wasser-
flugzeugbauers Friedrichshafen zu starten um über
Bafel, Mainz, Köln, Aachen, den Ruiter See, Nor-
dsee nach Altona zu fliegen, woselbst er eine
Zwischenlandung vorzunehmen gedenkt, um von
dort aus eventuell nach Kiel weiter zu fliegen.

Der sozialdemokratische Varietät.

* Jena, 18. Sept. Heute wurde die Frage der
Arbeitslosenfürsorge behandelt. Timm (München)
hielt ein anderthalbstündiges Referat. Er forderte
Nothabarbeiten, Arbeitslosenversicherung durch
das Reich und solange das noch nicht erreicht sei
durch die Kommunen unter Einziehung von
Staatsmitteln. Die Debatte verlief unter großer
Unanheimlichkeit. Schließlich wurde die Resolu-
tion des Referenten einstimmig angenommen.

Automobilunfälle.

* Schwerin, 18. Sept. (Telegr.) Als heute früh
Leutnant Komorowski, der kürzlich die Feldpilo-
tenprüfung gemacht, sich auf der Straße Goerries-
Moab auf einem Motorrad zum Flugplatz be-
geben wollte, wurde er von einem hinter ihm her
kommenden Militärautomobil erfasst und überfahr-
ten. Das schwere Automobil ging ihm über beide
Beine. Schwer verletzt wurde er nach dem Militär-
lazarett verbracht.

* Raaga, 18. Sept. (Telegr.) Ein Automobil, in
welchem sich der Berliner Vertreter der Brennab-
werke Müller befand, wurde bei einem Bahnüber-

gang in der Nähe von hier vom Zuge erfasst und
vollständig zertrümmert. Müller hat die Wirbel-
säule gebrochen und schweren Beinverletzungen er-
litten. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach
dem Krankenhaus verbracht.

Der Unfall des Oberleutnants von Winterfeldt.

* Grilches, 18. Sept. (Telegr.) Der Zustand
des deutschen Militärarztes ist noch immer der
gleiche. Gestern Abend und im ersten Teile der
Nacht war das Befinden sehr schlecht. Einen Augen-
blick hatten die Ärzte ernste Besorgnisse. Um 4 Uhr
morgens trat eine leichte Besserung ein.

* Grilches, 18. Sept. (Telegr.) Die letzte
Besserung im Befinden des Oberleutnants Win-
terfeldt hält an. Der Kranke erträgt sein Leiden
tapfer.

Vom Balkan.

* Konstantinopel, 18. Sept. Die Mehrzahl der
Botschafter, denen eine Abordnung aus Gümü-
schina eine Denkschrift mit der Bitte um Unterstü-
tzung von Seiten der Mächte für die Unabhängig-
keit Westthrazien unterbreitet hatte, antwortete,
daß sie infolge der bereits kundgegebenen Haltung
der Mächte und des allgemeinen Wunsch nach
Frieden die Bewegung nicht ermutigen könnten.

* Konstantinopel, 18. Sept. Nach Meldungen
aus privater türkischer Quelle soll es in den letzten
Tagen in der Nähe von Hirdere und Budmaill
(Westthrazien) zu Zusammenstößen zwischen Bul-
garen und der muslimanischen Bevölkerung gekom-
men sein. Die Muselmanen zogen sich zurück.

Landwirtschaftliches.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Offen.

* Offen (Nähr), 17. Sept. Der Landwirtschaft-
liche Verein für Rheinpreußen veranstaltet in der
Zeit vom 20. bis 28. September seine diesjährige
Provinzialausstellung in Offen. Am Sonntag, den
21. ds. Mts. erfolgt die feierliche Eröffnung der
Ausstellung in Gegenwart des Landwirtschafts-
ministers Herrn. von Schorlemer. Dieser durch ei-
nen Festakt im Ehrenhof des Ausstellungsgeländes.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 21. September (Maria Rosenkranz).

Bocholt, St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr opfern die Bauerschaften Mendenberg und
Hohenberg die Krüge zu Ehren des hl. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Jubiläum-Andacht.
4 Uhr Todesangstpredigt mit Predigt.
Die Kommunionmädchen, welche noch die
Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaft-
liche hl. Kommunion; Samstag 1/12 Uhr Vor-
bereitung.
In den Bauerschaften ist keine Christenlehre.

St. Jozeph.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
In der Bauerschaft Stenzen ist Christenlehre.
St. Klara.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
In der Bauerschaft ist Christenlehre.

St. Anna.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Andacht.
St. Agnes.
(Gymnasium).
7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion.
9 Uhr hl. Messe.
9 Uhr Andacht.
St. Josef.
4 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.
Donnerstag 1/10 Uhr Sakramentshochamt; abends
1/10 Uhr Sakramentsandacht.
St. Klara.
Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

Rhede.
6 Uhr erste hl. Messe.
1/7 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion der 11 jährigen
Kinder.
9 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nach dem Hochamte kommen die 12 jährigen Kinder
zur Schule.
Nachm. 1/3 Uhr Andacht.

Suderwick.
7 Uhr erste hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr Andacht.

Anholt.
1/7 Uhr erste hl. Messe.
8 Uhr zweite hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 3 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt.
Sonntag vormittag 10 Uhr: Gottesdienst.
Dienstag nachmittag 4 Uhr: Frauenverein.
Dienstag abend 9 Uhr: Kirchenchor.
Suderwick.
Vormittags 1/10 Uhr.
Inselburg.
Vormittags 9 1/2 Uhr.
Anholt.
Vormittags 10 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Josef
Weber; für das Kirchenleben: S. Temming; für
den Namen- und Angehörigen: S. Temming.
Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temming.
Sämtlich in Bocholt.

